Neues Wiener Tagblatt
19. XII. 1919

Christkindlmarkt in der Universität

Unsre schweren Haubitzen fuhren auf und schickten Kartätschen hinüber. Das feindliche Feuer verstummte, und wir erstürmten den Hügel. Zwei Tage darauf, es war Sonntag, hieß es: „Vor uns liegt Komarow; die Ortschaft muß heute noch fallen." Wir hatten uns hinter einer Waldlisiere gedeckt, um vor dem Sturm zu rasten. Ich kniete hinter den Bäumen und zielte auf Tellerkappen, die ich in der Ferne auftauchen sah. Plötzlich spürte ich einen brennenden Schmerz in der Brust, mir entfiel das Gewehr, und ich stürzte hinterrücks nieder. Ich wollte schreien, brachte jedoch keinen Laut über die Lippen, da mir das Blut stoßweise aus dem Munde quoll. Ich glaubte, meine letzte Stunde wäre gekommen, ich wußte ja nicht, wie Sterben sei! Neben mir pfiffen noch Kugeln, aber es traf mich keine mehr. Endlich verfiel ich in einen ohnmachtsähnlichen Schlaf. Als ich erwachte, stand ein Russe vor mir. Ich erschrak heftig, denn ich glaubte, er würde mich töten, doch ich bat ihn auf polnisch um einen Schluck Wasser, und er gab mir seine gefüllte Flasche. Der Russe entfernte sich dann, ich blieb wieder allein. So vergingen drei Tage. Endlich hörte ich Wagengerassel; ich schrie laut um Hilfe, wurde vernommen und aufgeladen. Im Vorbeifahren sah ich viele Tote: einer hockte noch angelehnt an einem Baume, mit verzertem Gesicht und offenen Augen — es war schaurig zu sehen! Der Wagen brachte mich nach Komarow, denn Komarow war schon unser."

Die Pause, die sich den Verpflegsschwestern zwischen Frühstück und Gabelfrühstück bietet, wird mit Lektüre solcher Blätter, natürlich auch mit der unvermeidlichen Strickerei ausgefüllt. Dann stehen die Speisewägelchen wieder bereit, mit Milchschalen, Butterbroten und Schinkensemmeln gefüllt, und die so dankbare Arbeit der Nahrungsverteilung nimmt ihren Verlauf.

Vor der Tür des kleinen Festsaales, den umfangreiche Adaptierungen zu einem herrlichen Operationszimmer umschufen, sammeln sich die ambulanten Patienten. Die Uniformen verknüllt und beschmutzt, die Glieder in Gipsverbänden, die Köpfe verbunden, auf Stöcken und Krücken gestützt, von sorgsamen Hilfslegionären auf Bahren und Krankenstühlen getragen, bietet die Schar ein trauriges Bild. Und doch lacht mancher darunter nach wenigen Tagen fröhlich aus seinem Bett, dessen Schmerzen infolge der außergewöhnlichen Pflege gewichen sind.

In dem Zentrum der ganzen Spitalsanlage, dem großen säulengeschmückten Festsaal und dem daranstoßenden Vorraume gegen den Trakt der philosophischen Fakultät, entwickelt sich nun ein reges Leben. Die langen Tafeln für Hilfspflegerinnen und für die gehfähigen Kranken müssen gedeckt werden, indes die Mensa academica die Speisen bereitet. Klirren von Glas und Besteck, der sausende Laut der Brotschneidemaschine und Harmonikaklänge, die aus einem Saalwinkel tönen, erfüllen den Raum. Die Speisung der Pflegerinnen ist einer bestimmten Ausspeiseschwester zugeteilt, und wehe der übereifrigen Kollegin, die an dem Ehrenamt partizipieren wollte. Wie eine Löwin ihr Futter, so bewacht sie ihre Kasserollen. Doch ehrt jede der andern Ressort, und dank der vortrefflichen Organisation und der überlegenen Klugheit der leitenden Damen kommt es nur unter den allerintimsten Freundinnen zu den in weiblichen Komitees so leicht entbrennenden Differenzen.

Die Jause wird gleich dem Frühstück in den Zimmern verabreicht; Mittags- und Abendmahlzeit bleiben die Kulminationspunkte des Ausspeisedienstes. Statt der akademischen Jugend nimmt der Festsaal nun die vom Felde zurückgekehrten hungrigen Krieger auf. Zu ihrem Empfang erscheinen Ketten von Dienern, durch Töpfe und Speisekisten girlandenartig verbunden, und Mädchen rüsten unter persönlicher Aufsicht der Küchenchefin das Büfett. Dann erst rufen die Glocken das Korps der Hilfspflegerinnen und die gehfähige Schar der Soldaten zur Speisung. Der Eintritt allein dieses Heeres matter, leidender Männer ist eine unvergeßliche Demonstration für den Ernst der Zeit, für die Opfer, die sie gefordert. Die zerschossenen Arme und Beine geschient und verbunden, barhäuptig, Fes oder Feldkappe schief auf den Kopf gedrückt, versammeln sich nun die Vertreter aller Nationen. Wie ein Schwarm heller Schmetterlinge eilen die weiß-blau gekleideten Mädchen und Frauen hindurch. Das Licht der elektrischen Bogenlampen beleuchtet schimmernde Häubchen und purpurglühende Wangen, auftauchende schlanke Gestalten inmitten der dunkeln Kriegerschar. Alle sind sie wie geborne Kellnerinnen, gewohnt, virtuos die vollen Schüsseln zu schwingen. Ihre Arbeit, verschwindend gegenüber den Taten ihrer Gäste, gewinnt an Wert durch die Freudigkeit, mit der sie vollbracht und entgegengenommen wird.

Sophie v. Halban.